

Neue Galerie in Götzis

Bis vor wenigen Jahren hatte Götzis eine weit über Vorarlberg hinaus bekannte und anerkannte Galerie. Krankheitsgründe zwangen die Galeristin Haemmerle zur Aufgabe. Seit Ende April gibt es wieder eine Galerie. Margit und Christoph Kurzemann haben im Buch 15 einen für Galeriezwecke hervorragend geeigneten Keller adaptiert. Gezeigt wurden (bis 12. Mai) Rauminstallationen von Uta Belina Waeger, Holzschnitte von Josef Hofer und Bilder in Mischtechniken.

Margit und Christoph Kurzemann betonen mit verteilten Rollen das Wesentliche der drei Künstler. „Uta Waeger nennt ihre Rauminstallation Kosmos. Das „Himmelsgewölbe“ das Firmament bildet das Gewölbe des Kellers, auf ihm sind gestirntige Objekte. Auf dem Boden, der Erde, befinden sich kugel-, bzw. halbkugelförmige Objekte, Maulwurfshäufen gleich...“ wobei die verwendeten Materialien (Teebeutel, Kaffeesatz, Zellulose bzw. Papier) das Werden und Vergehen signalisieren. Hugo Ender zeigt „Vegetatives“. Dazu die Kurzemann's: „Hineinschlüpfen in Naturstrukturen, in Steine, Felsen, Holzstrünke, Wurzelwerk...“ Hugo Ender repräsentiert mit diesen Bildern unsere Zuneigung für das Leise, das Ungewöhnliche, das Unauffällige, für das Eröffnen neuer Blickwinkel und Freude an der Farbe.“

Was sagen die neuen Galeristen zu Josef Hofer: „Josef Hofer's Holzschnitte bedeuten im Gegensatz zur Malerei ein Weglassen, ein Sich-Hintasten zum Kern der Sache. Holzschnitt ist programmierte Reduktion“.

Lustenauer Kulturkalender

Ein neues Informationsmedium hat die Marktgemeinde Lustenau für ihre kulturinteressierten Bürger aufgelegt. Der „Lustenauer Kulturkalender“ wurde vorerst von März bis Juli aufgelegt und weist nicht nur Kulturveranstaltungen sondern auch eine Fülle von anderen Terminen für sehr unterschiedliche Aktivitäten auf. Die erste Ausgabe dieses „Kulturkalenders“ gibt gleichzeitig auch eine Vorschau auf die bereits bekannten Herbst- und Wintertermine, so daß für viele Ereignisse Termine reserviert sind.

„Die Küche als Lebensraum“



Die neuen Tische und Bänke von bulthaup machen die Küche zum Lebensraum

Man trifft sich, redet miteinander, ißt, trinkt – Geselligkeit gewinnt immer mehr Bedeutung.

Deshalb hat bulthaup neue Elemente für den Eßplatz und den Küchenraum entwickelt.

Tische und Bänke aus hellem Ahornholz und mattschimmerndem Edelstahl, formschön und funktional – wie man es von bulthaup erwarten kann.

dolcevita

Möbelhandelsges.m.b.H.
Bundesstraße – Blacha 4
A-6830 Rankweil
Telefon 05522/77783

bulthaup

Kulturgespräch mit Georg Malin

Künstler sind häufig - vor allem mit einer gewissen Lebenserfahrung - als geistige Barometer eines Landes zu betrachten. Sie spüren früher als der Normalbürger den „Zeitgeist“ und vermögen sensibler auf Strömungen, die „in der Luft liegen“ zu reagieren. Ihre Werke sind Ausdruck und Bestätigung dieser Vorausschau. Einer dieser Denker im Fürstentum Liechtenstein ist ohne Zweifel Georg Malin, der sich in einem langen Gespräch gegenüber dem „Kulturjournal“ zur Kultursituation im Fürstentum Liechtenstein, zur allgemeinen geistigen Entwicklung und zur geistigen Bewußtseinslage unserer Gesellschaft äußerte.

Zur Frage, ob es in Liechtenstein so etwas wie eine „Kulturszene“ gibt, meinte Malin: „Es gibt sicher Ansätze dafür. Zum Beispiel rund um das Theater lebt die Diskussion - „teilweise voll Rauf lust“. Es ist sicher richtig, daß die Kulturdiskussion in den letzten Jahren etwas in den Hintergrund getreten ist. Die Außenpolitik und die Integration des Landes in Richtung Europa haben auch andere Bereiche wie Sozialpolitik, Familie, Rechtspflege weniger stark in den Vordergrund treten lassen.

Kunsthause: Kein Thema - oder doch?

Dies trifft natürlich auch auf das Thema Kunsthause zu. Obwohl es totgeschwiegen wird, bleibt es ein Thema und die Diskussion könnte sich stark beleben, wenn im Herbst der große Bildband über die in den Depots lagernden Kunstschatze der Staatlichen Kunstsammlung erscheinen wird. Zum „Stichwort Kunsthause“ gibt es jedoch „derzeit keinen realisierbaren Vorschlag“, beendet Malin dieses Thema.

Nicht nur als typisch für Liechtenstein, aber hier wegen der zeitlich-gedrangten und überschaubaren Entwicklung innerhalb weniger Jahrzehnte stärker spürbar, ist für Malin eine differenzierte Entwicklung zwischen geistiger und wirtschaftlicher Realität zu beobachten. Die beiden Schienen laufen nicht parallel. Die enorme wirtschaftliche Entwicklung, der Wohlstand und der technische Fort-

schrift decken manche Einflüsse aus der ländlich-beschaulichen Vergangenheit zu. Gleichzeitig sind bei vielen Menschen tiefe Existenzängste teils im Unterbewußtsein vorhanden.

Potential wird zuwenig genutzt

Das Primat der Politik ist die Sicherung der Lebensbasis; erst anschließend kann auch an das kulturelle Gebäude gedacht werden. Georg Malin ist allerdings der Meinung, daß der Wohlstand im Lande genügend Potential aufweise, um auch im kulturell-geistigen Bereich neue Ziele anzustreben. Die Voraussetzungen in materieller Hinsicht, um ausgetretene Pfade zu verlassen, wären vorhanden. Die Gefahr der Lethargie als Ausdruck der Bequemlichkeit ist groß und gelegentlich deutlich erkennbar. Andererseits ist jede Kulturtätigkeit mit einer gewissen Unruhe und mit mehr oder weniger großem Widerstand verbunden, und an diesem Punkt zeigt sich, daß wir unsere Streitkultur wenig bis gar nicht entwickelt haben.

Welche Kultur für Liechtenstein?

Das kulturelle Selbstverständnis der unterschiedlichen Gesellschafts- und Bildungsschichten läßt die Frage berechtigt erscheinen: Welche Kultur braucht Liechtenstein?

Ein Kleinstaat hat menschliche Dimensionen. Das bringt verstärkten Nutzen durch die Sympathie der Nachbarn und des Auslandes. Eine Notwendigkeit und Forderung sieht Malin darin, daß die Kultur die menschliche Überschaubarkeit pflegen soll. Nicht jeder Fortschritt und nicht jede große Dimension sondern erst die innere, geistige Einstellung bedeutet die Hinwendung zur Kultur.

Eine letzte und kurze Frage beantwortete Georg Malin ebenso prägnant, nämlich: was fehlt in Liechtenstein im kulturellen Bereich?

Seine Antwort: „Die Einsicht und das Bewußtsein, daß das Leben ein Kunstwerk ist, das ständig gestaltet werden muß und zwar die Gesellschaft als Ganzes ebenso wie der einzelne Mensch in seiner Umwelt.“

Siegfried Gabrielli

Malin - Skulpturen - Landesbank

Der Maler und Bildhauer, Dr. Georg Malin, ist derzeit Gast in und um die Landesbank in Vaduz. Im Mittelpunkt steht seine Großplastik aus Stahl "Weltohr" und symbolisiert die Weltsicht des Künstlers.

Kunst im öffentlichen Raum und/oder Kunst am Bauwerk oder in Verbindung mit Bauten sind zwar eine immer wieder erhobene Forderung, doch nur selten kommt es zu einer tatsächlichen Ausführung und glücklichen Lösung. Die derzeitige Ausstellung von Georg Malin in und um die Landesbank in Vaduz ist zumindest temporär eine solche glückliche Lösung. Man glaubt ganz einfach, daß der „kosmische Lauscher“ als Großskulptur im halboffenen Raum selbstverständlich als Platzgestaltung geschaffen wurde und dort, wo er steht, ganz einfach "paßt".

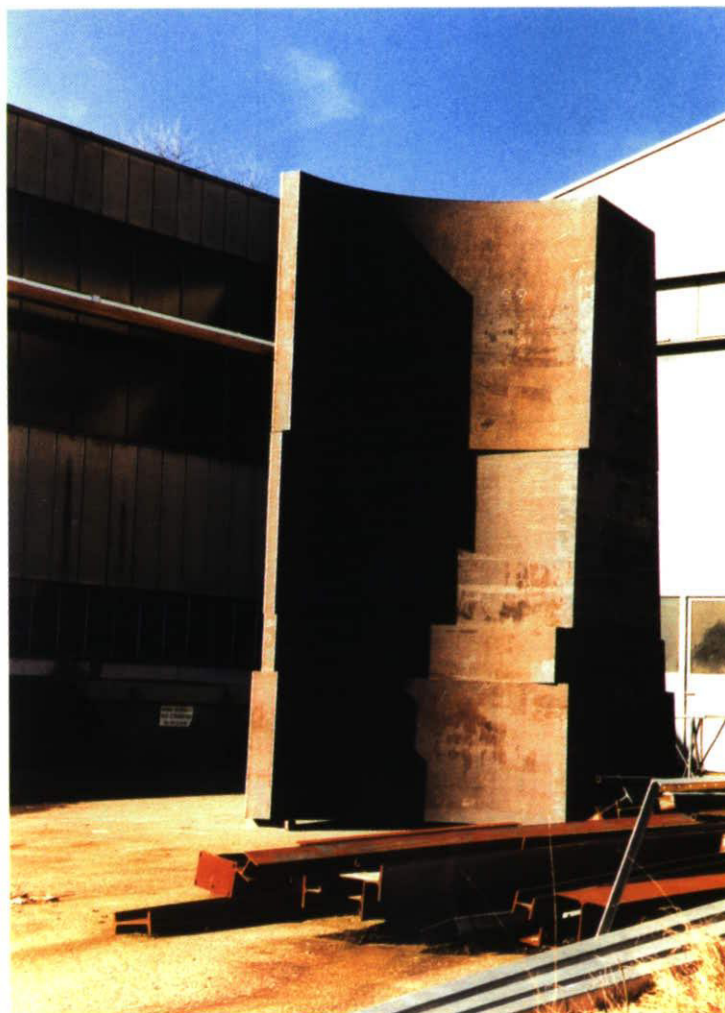
Georg Malin stellt derzeit übrigens nicht nur in der Landesbank in Vaduz aus, sondern beinahe gleichzeitig in Innsbruck im Rahmen eines „Gegenbesuches“ Liechtensteiner Künstler in Tirol.

Es ist eines der geistigen Anliegen Malins, den letzten Menschheitsfragen auf den Grund zu gehen. Die Suche nach der Entstehung des Weltalls mit seinen unvorstellbaren Dimensionen beschäftigt ihn immer wieder. Sein „Welttor“ ist Ausdruck dieser Suche. Georg Malin schuf diese Skulptur als Symbol für die Wahrnehmung des Urknalls bei der Entstehung unserer Erde.

Nicht weniger intensiv im Ausdruck sind die massiven Chrombuchstaben, an denen Malin seit Jahrzehnten immer wieder eine neue Variation „erfindet“. Auf massiven Holzkuben montiert bedeuten diese einzelnen Buchstaben für Malin Gesamtkunstwerke, die ein ganzes Gedankengebäude als geistiges Fundament haben.

Neben diesen großen Arbeiten sind in der Landesbank noch etwa zehn neue Kleinbronzen aus den letzten zwei Jahren zu se-

hen.. Doch Georg Malin ist nicht nur Bildhauer sondern auch Maler und seine neuesten Bilder geben einen kleinen Einblick in das sensible, wache Ohr für die Gefahren der Gegenwart und vor allem der Zukunft. Die Bilder Malins sind dunkler geworden, gegenüber früheren Arbeiten sind es gefährdende Bilder. Malin versteht sich als Mahner einer Entwicklung, die weltweit einer Katastrophe der Umwelt zusteuert, aber auch im zwischenmenschlichen Bereich jedes einzelnen durch die Verrohung und Gewaltanwendung zur tödlichen Gefahr wird. Es gibt vorerst keinen Ausweg aus dieser Entwicklung - die Bilder Malins enthalten nur selten lichte Blicke.



Die Ausstellung in der Landesbank (Eröffnung war am 12. Mai) ist noch an drei Sonntagen, nämlich am 21. und 28. Mai und am 11. Juni jeweils von 13.30 bis 16.30 Uhr zugänglich.